interlaken *info*

Infoblatt der EVP Region Interlaken Nr. 18 • November 2025

Liebe Mitglieder, liebe EVP-Freunde

Ich bin gerade aus den Herbstferien zurückgekommen und habe das Glück, dass mich zuhause ein paar wunderschöne Herbsttage in den Alltag begleiten.

Ich blicke zurück auf ein abwechslungsreiches politisches Jahr, in dem wir nach den letztjährigen GGR-Wahlen wieder mit drei Mitgliedern (Marlis Balmer, Lukas Bieri, Lorenz Schütz) im Parlament und zum ersten Mal mit einem Mitglied (Sabrina Amacher) im Gemeinderat vertreten sein dürfen.

Die diesjährige Ausgabe des «interlaken info» wird meine letzte als Präsident der EVP Region Interlaken sein. Ich werde mein Amt als Vorstandsmitglied nach 18 Jahren Tätigkeit, davon 8 Jahre als Präsident bzw. Co-Präsident, niederlegen. Meinen Sitz im GGR wird Flurina Zingg-Giacometti übernehmen. Nach wie vor bleibe ich gerne Mitglied der EVP, weil es weit und breit keine andere Partei gibt, mit der ich so viele Anliegen teile, z.B. die Kernanliegen der EVP Kanton Bern:
- Klug ist, die Schöpfung zu bewahren.
- Stark ist, den Schwachen zu helfen.
- Nachhaltig ist, junge Menschen zu befähigen.

Das erwartet euch auf den folgenden Seiten:
Christliche Gassenarbeit Interlaken– Vom Hausverkauf: eine doppelbödige Geschichte – Sanierung Bödelibad: Quo vadis? – Interview mit einem Vorstandsmitglied des Elternrates Interlaken – Motion Wiedereinführung der Schulkommission

Lorenz Schütz

Christliche Gassenarbeit Interlaken – ein Herz für randständige Mitmenschen

Seit dem Jahr 2016 engagiert sich die «Christliche Gassenarbeit Interlaken» auf dem Bödeli für Menschen am Rande der Gesellschaft. Dies sind vorwiegend Personen, die an einer Suchterkrankung leiden und deswegen mit der Zeit durch die sozialen Maschen gefallen sind. Das Team der Gassenarbeit besteht aus rund 20 Personen: eine bunt gemischte Gruppe von Frauen und Männern zwischen 25 und 85 Jahren. Ihre Motivation ist es, das Wirken von Jesus zu widerspiegeln und seine Liebe an den Nächsten weiterzugeben. Dies geschieht alles ehrenamtlich. Ihr Lohn ist die Dankbarkeit und das immer wieder berührende Zusammensein mit den Leuten, die sonst so wenig Beachtung erhalten im Alltag.

Im Januar 2024 konnten an der Spielmatte 37 in Unterseen endlich passende Räumlichkeiten gefunden und bezogen werden. Ein Ort, wo man auch bei schlechtem Wetter und garstigen Bedingungen zusammenkommen und etwas Wärme und eine Mahlzeit geniessen kann. Auch wird sehr geschätzt, dass immer jemand ein offenes Ohr oder Zeit für ein gemeinsames Gesellschaftsspiel hat. Zudem hat es eine kleine interne Kleiderbörse, in der sich die Bedürftigen bedienen dürfen. Pro Tag besuchen rund 12 – 15 Personen das «in medio». Die Kapazitäten sind damit leider schon mehr oder weniger ausgeschöpft.

Der Treffpunkt «in medio» hat aktuell folgende Öffnungszeiten:
Dienstag: 13.00 – 16.00 (mit kleinem Snack)
Donnerstag: 09.00 – 12.00 (mit Brunch)
Freitag: 17.00 – 19.30 (mit Abendessen)
Jeden 1. Donnerstag im Monat: 11.45 – 15.00 (gratis Mittagessen, offeriert vom Restaurant «Art Pizza»)

Finanziert wird diese Arbeit und die Miete durch Spenden von politischen Gemeinden, Kirchgemeinden, Privatpersonen und anderen Donatoren. Zudem bezahlen viele aus dem Team die Esswaren für die Mahlzeiten aus dem eigenen Sack. Nur so ist es möglich, die monatlich anfallenden Kosten zu decken.
Karin Oberli ist die Leiterin der Gassenarbeit auf dem Bödeli. Sie schildert ein bleibendes Erlebnis:
«Eines Nachts haben wir einen Mann in der Unterführung im Bahnhof wortwörtlich am Kragen gepackt und gesagt: «Wenn du nicht mitkommst, wirst du den nächsten Morgen wahrscheinlich nicht überleben!» Tatsächlich

liess er sich von Kollegen überreden mitzugehen und sich helfen zu lassen. Die älteste Mitarbeiterin, damals 80 Jahre alt, entschied sich, ihn mit nach Hause zu nehmen. Sie kochte ihm Suppe, bot ihm einen Schlafplatz und machte ihm ein Frühstück. Ungefähr einen Monat lebte er bei dieser herzensguten Frau, die ihm nicht nur ein Dach über dem Kopf gab, sondern einfach für ihn da war - sei das beim gemeinsamen Jassen, Reden oder Essen. Heute, fünf Jahre später, hat dieser Mann zwar immer noch gewisse Schwierigkeiten im Leben, aber den Drogen hat er den Rücken gekehrt und ist frei geworden.»

Wenn Karin Oberli und ihr Team einen Wunsch offen hätten, dann wäre dies eine Notschlafstelle auf dem Bödeli. Laut ihren Informationen ist mindestens jeder dritte Randständige der Region ohne eigene Bleibe. Karin und ihr Team träumen von einem Haus mit offenen Türen für Menschen, die eine schwierige Phase im Leben durchlaufen. Ein Ort, wo man Leute beherbergen und einen temporären Unterschlupf bieten kann. Ein Ort, wo alle willkommen sind und nicht nur geduldet werden. Wer die lokale Gassenarbeit mit einem finanziellen Zustupf oder mit praktischer Mithilfe unterstützen möchte, darf sich gerne via christlichegassenarbeit@gmx.ch melden.
Vielen Dank und vergelts Gott!

Karin Oberli und eine Mitarbeiterin vor dem «in medio».

Flurina Zingg-Giacometti

Vom Hausverkauf: eine doppelbödige Geschichte

Das Haus stand wie ein stiller Zeuge vergangener Tage. In seinen Wänden lag das Lachen vieler Feste. Die Zimmer gefüllt mit Erinnerungen mehrerer Generationen. Das Zuhause von Eltern und ihren Kindern. Manch glückliche und freudige Gegebenheit. Wohlige, erwärmende Emotionen. Bestimmt, auch Streit und Momente der Trauer spielten sich ab. Leben eben. Das Haus diente in allen diesen Zeiten der Familie.

Als die Besitzerin es verkaufen wollte, kamen einige Interessierte. Manche boten hohe Preise und stellten ihre grossen Projekte für Neubau und lukrative Konzepte vor. Doch deren Worte klangen kühl und berechnend. Zugleich waren die gebotenen Summen aber reizvoll und das versprochene Geld würde der Verkäuferin und ihren Erben willkommen sein.

Unter den Interessierten waren auch junge Eltern. Sie konnte weniger zahlen, aber ihre Stimmen waren voller Wärme. Ihre Augen leuchteten beim Erzählen und der Vorstellung, wie sie hier mit ihren Kindern eine Heimat finden könnten. Ein Ort, der ihnen dient und den sie gestalten und prägen würden. „Wir suchen kein Objekt", sagten sie, „wir suchen ein Zuhause."

Die Frau ging noch einmal durch die Räume. Bilder ihrer Kindheit flackerten auf und Erlebnisse mit den eigenen Kindern wurden wieder wach. Sie spürte wie viel für sie hier gewachsen war. Wie wertvoll. Da wusste sie: Der wahre Wert des Hauses lag nicht im höchsten Preis, sondern darin, dass es weiter Geschichten tragen durfte.

So übergab die Verkäuferin ihr Haus der Familie – im Vertrauen, dass Erinnerungen nicht verkauft, sondern behütet und fortgeschrieben werden sollen. Wieder würden Menschen Geschichte in diesem Haus schreiben, Nachbarn sein und sich im Ort einbringen. Leben eben.

Sicher, es ist nur eine erfundene Erzählung. Ich habe sie etwas überzeichnet und vielleicht gar ein wenig polemisiert. Manch eine Leserin und manch ein Leser mag die Absicht längst erfasst haben.

In Interlaken und Umgebung wird seit einigen Jahren viel Grund und Boden, viele Anwesen zu immer höheren Preisen verkauft. Mit dieser Erzählung möchte ich auf die Verantwortung der Verkäuferinnen und Verkäufer hinweisen, ohne ihr gutes Recht zu beschneiden oder gar mit dem Finger auf jemanden zu zeigen. Die Gründe eines Verkaufes sind vielfältig, doch wer verkauft, entscheidet immer auch darüber, wie die Geschichte weitergeht – und wer künftig im Besitz sein wird. Verkäuferinnen und Verkäufer von heute prägen damit die Geschichte von morgen. Ja sie bestimmen, was einheimisch ist und bleibt.

Zum Schluss sei erwähnt: Meine Frau, meine Kinder und ich durften dies dank einer Verkäuferin selbst erleben. Dafür sind wir sehr dankbar.

Lukas Bieri

Sanierung Bödelibad: Quo vadis?

Ich habe mich zu Beginn dieser Legislatur voller Enthusiasmus für den Ausschuss der Gesellschaftsversammlung Bödelibad gemeldet, da ich sehr daran interessiert bin, dass dieses Bad bald in neuem Glanz erstrahlt. Mein Enthusiasmus wurde jedoch bald getrübt, als ich an der ersten Zusammenkunft feststellen musste, dass noch viele Punkte offen und ungeklärt sind, obwohl bereits seit Jahren darüber diskutiert wird.

Ebenso wurde schnell deutlich, dass die drei Gemeinden nicht vom gleichen Sanierungsumfang ausgehen und auch nicht über die gleichen finanziellen Ressourcen verfügen. Die Zusammenarbeit der IMU-Gemeinden erweist sich daher als herausfordernd. So sind längst nicht alle der Meinung, dass es das Bödelibad überhaupt braucht: Einige verweisen auf die Möglichkeit, im See zu schwimmen, andere möchten lediglich das Innenbad sanieren.
Der aktuelle Stand ist, dass wir noch nicht viel weiter sind als zu Beginn des Jahres. Immerhin konnten wir uns darauf einigen, den weiteren Betrieb der Anlage für die kommenden zwei Jahre sicherzustellen und auch die Finanzierung der Bauplanung zu gewährleisten.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass Projekte von regionaler Bedeutung einfacher und effizienter realisiert werden könnten, wenn die drei Gemeinden enger zusammenrücken würden. Eine Fusion würde nicht nur Entscheidungsprozesse vereinfachen, sondern auch Ressourcen bündeln und damit die finanzielle Tragbarkeit solcher Vorhaben wesentlich verbessern. Doch bekanntlich sollte dieses Vorhaben nicht an Interlaken scheitern. Wir sind offen für Verhandlungen. Es bleibt spannend.

Nach neun Monaten im Amt kann ich sagen, dass dies eines der schwierigeren Projekte ist. Gleichzeitig gibt es Vieles, das sehr gut läuft, auch in der Zusammenarbeit mit unseren Nachbargemeinden. Mein Fazit nach dieser Zeit als Gemeinderätin ist: Ich liebe diese Arbeit und sie bereitet mir grosse Freude. Was ich in dieser Zeit lernen musste, und manchmal immer noch vergesse, ist: Gut Ding will Weile haben. Auf der Gemeindeebene geht nichts einfach und schnell.

Sabrina Amacher

Interview mit Sandra Burgermeister, Mitglied des Vorstands des Elternrats der Schule Interlaken

Magst du dich kurz selbst vorstellen und deinen Bezug zum Elternrat beschreiben?

Als ich vor über sechs Jahren mit meinen vier Kindern von Chile nach Interlaken zog, war ich sehr erstaunt, dass es keinen Elternrat gab. In Chile, wo ich 15 Jahre lebte und als Gastro-Unternehmerin tätig war, waren wir Eltern immer sehr engagiert an der Schule. Dort war der spontane Austausch zwischen Eltern auch viel intensiver, weil man seine Kinder mit dem Auto in die Schule brachte und wieder abholte und dabei immer einen Schwatz mit anderen Elternteilen hatte. In Interlaken fehlte mir dieser Austausch sehr, nicht jedoch das Autofahren ☺.

Auch andere Mütter und Väter vermissten einen Elternrat und wir begannen uns als Gruppe sporadisch zu treffen und zu besprechen, wie wir vorgehen könnten. Nach diversen Gesprächen mit fachlichen Beratungsstellen und engagierten Personen aus der Politik, entschieden wir, gemeinsam als Teil der Schule einen Elternrat zu gründen. Dazu brauchte es eine Veränderung im Bildungsreglement und damit die Zustimmung des GGR. Mehrere Parteien nahmen sich dem Anliegen an und brachten den Elternrat politisch durch. Seither bin ich im Vorstand und in der Leitung des Sek-Rates. Das war vor über drei Jahren.

Beruflich bin ich Mitinhaberin einer kleinen Unternehmensberatung. Wir begleiten Organisationen in der Team- und Kulturentwicklung. Meine vier Kinder sind 19, 15, 14 und 9 Jahre alt, ich bin alleinerziehend.

Warum engagierst du dich dafür, was ist dir wichtig?

Mir liegt viel daran, die Eltern untereinander zu verbinden und Nähe zur Schule und den Lehrkräften aufzubauen. Denn erst wer sich kennt, wer ein Verständnis füreinander hat, kann Vertrauen aufbauen und somit Zusammenarbeit möglich machen. Es bedeutet mir viel, gemeinsam für die Schule und unsere Kinder einzustehen.

In Interlaken begegnen die Kinder schon früh verschiedenen Sprachen, Kulturen und Lebensgeschichten. Darin liegt eine grosse Chance, denn wer von klein auf Offenheit, Empathie und Respekt erfährt, wird zu einem Menschen, der Brücken baut und die Welt mit offenen Augen und offenem Herzen gestaltet. Das Vorleben dieser Werte ist mir sehr wichtig.

Wie erfahrt ihr von Themen, die Eltern beschäftigen?
Der Elternrat in der Prim organisiert zwei Elterncafés pro Jahr, wo auch die Schulleitung präsent ist und Gäste immer willkommen sind. Die Treffs dienen dem Austausch zwischen den Eltern und zum Abholen von Anliegen. Der Umgang miteinander und der Gebrauch der Medien waren Themen, die bewegten. Es wurde erkannt, wie wichtig es ist, auch den Eltern die «Friedensbrücke» näher zu bringen, welche von den Kindern zum Schlichten von Konflikten schon rege gebraucht wird. Auch das Thema Kommunikation wurde konkret behandelt: Wie kann noch besser zwischen Schule und Eltern kommuniziert werden?
Im der Sek finden zweimal jährlich After-Work-Treffen statt. Bei einem Apéro tauschen sich die Eltern aus, frei oder strukturiert durch eine Moderation von uns. Letztes Jahr wurde erkannt, wie schön es wäre, mit dem Kind an den ersten Elternabend der 7. Klasse hinzugehen und das Schulhaus gemeinsam besichtigen zu können. Dieser Wunsch von uns wurde umgehend von der Schulleitung aufgenommen und bereits umgesetzt. Der Elternabend der 7. Klasse fand dieses Jahr zum ersten Mal für alle mit Kindern statt. Gemeinsam ging man durch die Gänge und konnte alle Räumlichkeiten frei besichtigen, das Lehrerzimmer inbegriffen. Diese Transparenz und das gemeinsame Apéro waren ein super Start für die neuen Familien an der Schule und wurde von allen sehr geschätzt.
Erreichen kann man uns jederzeit über elternrat@schule-interlaken.ch. Auf der Webseite der Schule findet man die jeweiligen Elternvertretungen pro Klasse. Alle sind an den Elterncafés und After-Work-Treffen herzlich willkommen.

After-Work-Elterntreffen der Sek:
Do, 13.11.25: 18.00 – 19.30 Uhr (Ort wird noch kommuniziert)
Di, 03.02.26: 18.00 – 19.30 Uhr

Elterncafés für die Prim:
Do, 23.10.25: 09.30 – 11.00 Uhr (Tagesschule Ost)
Fr, 20.03.26: 09.30 – 11.00 Uhr (Tagesschule West)

Welchen Unterschied gibt es zwischen Elternrat Sekundarstufe und Elternrat Zyklus 1 und 2?
Wir versuchen bestmöglich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse einzugehen. Im Kiga und der Prim beschäftigen Themen wie Schulweg, das Miteinander in der Klasse und auf dem Pausenplatz, die Kommunikation etc. An der Oberstufe beschäftigt die Frage: „Wie geht es nach der Schule weiter?“. Berufswahl, Schnuppern, Lehrstellensuche sind die grossen Herausforderungen. Deshalb haben wir unterschiedliche Gefässe geschaffen (siehe oben), auch weil die Eltern von älteren Kindern tendenziell mehr arbeiten und

am Morgen keine freie Zeit haben. Zweimal jährlich treffen wir uns alle zusammen. Dort wird dann jeweils eine Institution vorgestellt, die der Schule nahesteht, um noch mehr die Zusammenhänge der Schule zu verstehen (z.B. Schulsozialarbeit, Jugendarbeit Bödeli, Erziehungsberatung etc.).

Wie hat das aktuelle Schuljahr für den Elternrat gestartet, und welche Aktionen sind geplant?

Das Schuljahr ist bestens gestartet. Zum ersten Mal haben wir Mails von Eltern bekommen, die sich zum Voraus für das Amt der Elternvertretung gemeldet haben. An der Sek planen wir dieses Jahr etwas Neues: Wir möchten die Eltern bei der Begleitung ihrer Kinder in der Lehrstellensuche unterstützen, bereitet es doch vielen Familien grosses Kopfzerbrechen. Wie kann ich mein Kind unterstützen, ohne es zu bevormunden? Wie kann ich loslassen und trotzdem im richtigen Moment «pushen», damit Bewerbungen rausgehen und Termine nicht verpasst werden? Wir haben gemerkt, wie gut es tut, sich untereinander auszutauschen, einander Tipps zu geben und Verständnis zu spüren. Deshalb sind wir gerade daran, ein neues Format zu entwickeln: Wir wollen mit einem Mix von inspirierenden Impulsen und praxisrelevanten Empfehlungen einer Fachperson und anschliessendem Austausch die Eltern im Prozess unterstützen. Natürlich sind wir auch an den jeweiligen Abschlussfesten dabei, in der Sek mit Hot Dog und Getränkestand bei cooler Stimmung mit Musik, an der Prim mit einem Spiel für die ganze Familie.

Was macht es für ein Schulkind aus, ob es einen Elternrat gibt oder nicht?

Die Eltern haben eine organisierte Stimme. Sie können Anliegen, die mehrere Kinder betreffen gebündelt einbringen (z.B. Pausenplatz, Schulkultur, Konflikte). Die Schule kann so besser auf Bedürfnisse reagieren, das „Wir-Gefühl“ zwischen Eltern, Schule und Kindern wächst. Kinder spüren, dass ihre Eltern Teil des Schullebens sind und dieses mitgestalten können. Das gibt Sicherheit und Stolz. Ohne Elternrat besteht die Gefahr, dass Anliegen einzelner Eltern leichter untergehen, der Austausch bleibt zufällig und es fehlt ein gemeinsames Sprachrohr. Zudem fällt es gerade Menschen aus anderen Kulturen schwer, auf die Lehrperson zuzugehen. Da ist es für sie einfacher, Unterstützung, Tipps oder Rat beim Elternrat zu suchen.

Welche Highlights gab es im letzten Jahr?

Im Dezember letzten Jahres haben wir zum ersten Mal gemeinsam Weihnachten gefeiert. Der Elternrat servierte der ganzen Schule Interlaken Znüni und Punsch. Es war sehr berührend, die vielen mitsingenden Eltern und Grosseltern zu sehen. Auch dieses Jahr sind wir wieder dabei. Ich freue mich jetzt schon darauf. Dieser gemeinsame, sinnliche Moment tut uns allen gut.

Spannend war letztes Jahr auch der Visions-Workshop, zu dem der Elternrat eingeladen war. Gemeinsam mit den Lehrkräften, der Gemeinde, der Schulleitung die Zukunft mitgestalten zu dürfen, war sehr bereichernd. Ende Oktober findet ein nächster grosser Workshop statt, wo es um die Weiterentwicklung der Sekundarstufe geht. Da die Böniger Schüler/-innen nicht mehr in Interlaken zur Schule gehen, gibt es weniger Klassen. Dies wird als Anlass genommen, die Schule neu zu denken. An diesem Prozess mitwirken zu können, finde ich sehr inspirierend.

Neu: Was würdest du anderen Gemeinden raten, die sich überlegen einen Elternrat ins Leben zu rufen?
Dass sie es unbedingt tun sollen! Es braucht aber Zeit. Das Sich-Kennenlernen und Sich-Finden ist der wichtigste Teil am Anfang, damit überhaupt Vertrauen entsteht, aus dem Zusammenarbeit wachsen kann. Das verlangt ganz viel Zuhören und sich in die Anderen hineinversetzen um dann gemeinsam neue Ideen umzusetzen und Lösungen für Herausforderungen zu suchen. Dieser Weg lohnt sich auf jeden Fall und ist für alle eine Bereicherung.

Liebe Sandra, danke für deine Bereitschaft, uns Einblick ins Thema Elternrat zu geben.

Marlis Balmer

Motion Wiedereinführung der Schulkommission

Als ehemaliges Mitglied der Schulkommission Interlaken durfte ich erleben, welche Aufgaben die Schulkommission hatte. Wie in anderen Kommissionen, hörten wir meist aufmerksam den Ausführungen der Ressortleitung und anderer Anwesender zu. Anschliessend wurde nachgefragt, in Frage gestellt und diskutiert. Ein wertvoller Prozess, der so unmöglich in der Öffentlichkeit stattfinden konnte. Das Ende für die Schulkommission kam im Jahr 2016. Die Kommission wurde auf Antrag von sich selber durch den GGR abgeschafft. Die Mitglieder der damaligen SK hatten den Eindruck, ein Gremium von JA-Sagern sei überflüssig. Als Laien vertrauten sie den Ausführungen der Verwaltung bzw. des Bereichsleiters. Damit wählte Interlaken einen Weg, den bis heute nur 9 % aller Gemeinden im Kanton Bern beschritten haben. Seither sind fast 10 Jahre vergangen und rückblickend muss ich sagen, mit der Abschaffung der Schulkommission ging etwas

Wichtiges verloren. Ich möchte euch im Folgenden gerne erklären, was ich damit meine.

Beginnen möchte ich mit einer Frage: **Wer ist eigentlich zuständig für die Qualitätssicherung im Bereich Bildung?**

Ich habe diese Frage der Gemeinde Interlaken und auch der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern gestellt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Qualitätssicherung über zwei Instrumente sichergestellt wird:
Zum einen wäre da die fachliche Aufsicht, welche sich mit der Unterrichtsqualität und pädagogische Fragen auseinandersetzt. Dafür ist das Schulinspektorat zuständig. Es überprüft im 3-Jahresrythmus anhand verschiedener Instrumente den fachlichen Bereich. Dazu findet jährlich ein Standortgespräch statt.
Zum anderen gibt es die strategisch-politische Führung, die z.B. für die Verankerung der Schule in der Gemeinde zuständig ist, Ergebnisse aus Evaluationen zur Kenntnis nimmt, Entwicklungsschwerpunkte genehmigt und sie kontrolliert, festlegt wie und wann die Schulleitung Rechenschaft über die Zielerreichung abzulegen hat und einiges mehr. Kurz: Die strategisch-politische Führung ist zuständig für die Führung der Schulleitung und für die Sicherstellung der Qualitätsentwicklung und Qualitäts-sicherung. Dabei gibt es verschiedene Modelle. Wie schon erwähnt, haben im Kanton Bern 91 % der Gemeinden eine Schulkommission, die zumindest für Teile aus diesem Bereich verantwortlich sind.

Nun wird es interessant: Für welche Art der strategisch-politischen Führung hat sich die Gemeinde Interlaken entschieden, nachdem die Schulkommission abgeschafft wurde? In ihrer Antwort auf meine Anfrage bezüglich Qualitätssicherung im Bereich Bildung verweist die Verwaltung auf das Schulinspektorat. Dieses ist aber explizit für die fachliche Aufsicht wie Unterrichtsqualität und pädagogische Fragen zuständig. Damit ist die Frage nach der Qualitätssicherung durch die strategisch-politische Führung aber nicht beantwortet. Im Leitfaden des Kantons werden verschiedene relevante Kontrollmechanismen aufgezählt, die der Schulkommission bzw. diesem Bereich zugeordnet werden. Wo sind diese Kontrollmechanismen geblieben, wenn keine Schulkommission da ist?

Nahliegend ist, das aktuelle Bildungsreglement der Gemeinde zur Hand zu nehmen, um der Sache auf den Grund zu gehen. Genau das habe ich gemacht und dort nach den Begriffen «Qualität, Verantwortung, Verankerung und Strategie» gesucht. Ernüchternd: Meine Suche hat nicht einen einzigen Treffer ergeben. Der zusätzlich eingegebene Begriff «Führung» hat zu zwei Treffern geführt, nämlich «Führung der Sozialarbeit» und «Ausführungsbestimmungen». Ich habe hartnäckig weitergesucht und bin mit der

Stichwortsuche zum Begriff «Ziel» auf den Artikel 3 «Ziele und Grundsätze» gestossen, in dem wörtlich steht: «Die zuständigen Organe setzen sich im Rahmen der kantonalen und kommunalen Vorgaben und Möglichkeiten für die Gestaltung und Entwicklung eines Bildungswesens ein, das sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung von Interlaken orientiert.» Klären diese schwammigen Formulierungen nun die Frage nach der Qualitätssicherung? Ganz sicher nicht.

Ich fasse zusammen: Weder die Verwaltung der Gemeinde Interlaken noch unser Bildungsreglement (noch das Organisationsreglement) geben direkt Auskunft über die Führung bzw. die Qualitätssicherung in strategisch-politischen Fragen. In meinen Augen ein fatales Versäumnis. Gemäss Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern wäre der Gemeinderat, das für die Bildung zuständige Mitglied des Gemeinderates oder eine Abteilung Bildung dafür zuständig. Im Bildungsreglement der Gemeinde Interlaken wird zwar von einem Bereich Bildung gesprochen, der sich aus verschiedenen Teilbereichen wie Kindergarten, Primarstufe usw. zusammensetzt. Es fehlen aber Hinweise, wer für welche Bereiche der strategisch-politischen Führung zuständig ist und wie die Qualität in diesem Bereich konkret gewährleistet werden kann.

Ist dies eine Verankerung der Schule in der Gemeinde, die «verhäbt» bzw. kann so Qualität sichergestellt werden? Aus meiner Sicht nein. Die Gefahr einer einseitigen Sicht bzw. einseitiger Entscheidungen scheint mir zu gross und es fehlen griffige Kontrollmechanismen. Meine persönliche Erfahrung mit der Ressortleitung bzw. dem Bereich Bildung in den letzten Jahren war: Anliegen oder Fragen können zwar deponiert werden, lösen aber wenig bis nichts aus. Bei öffentlichen Anfragen im Rat wird geantwortet, es sei alles bestens. Das ist in der Öffentlichkeit nicht weiter diskutierbar, ohne dass dabei sensible Informationen ans Tageslicht gelangen. Dies hinterliess bei mir ein Gefühl der Machtlosigkeit, was nicht Ausdruck einer guten Verankerung in der Bevölkerung ist.

Ich bin der Ansicht, es braucht ein Gefäss wie die Schulkommission damit die Verankerung der Schule in Interlaken wieder besser wird, damit heikle Fragen von mehreren Personen hart aber fair diskutiert werden können, damit die Schul- oder Ressortleitung einen geschützten Raum für erste Rückmeldungen hat und damit es eine Institution gibt, welche von den Verantwortlichen Rechenschaft einfordert. Aus genau diesen Gründen haben wir die Motion «Wiedereinführung der Schulkommission» gestartet.

Lorenz Schütz

Sie möchten die wertvolle Arbeit der EVP Region Interlaken finanziell unterstützen?

Dies sind unsere Kontoangaben:

CH20 8080 8003 3893 9227 1
Raiffeisenbank Jungfrau
3800 Interlaken

Wir danken für Ihre Unterstützung.

Sie möchten mit uns diskutieren oder Mitglied werden?

Dann melden Sie sich ungeniert bei mir. Ich bin gerne bereit Ihnen weiterzuhelfen.

Lorenz Schütz
Präsident der EVP Region Interlaken

E-Mail: lorenzs@bluewin.ch
Tel.: 033 821 23 27

PS: *Viel Interessantes finden Sie auch auf den folgenden Homepages der EVP.*

www.evp-interlaken.ch
www.evppev.ch
www.evp-be.ch

Interlaken ***info***

Redaktion: Lorenz Schütz, Viktoriastrasse 25
3800 Interlaken, 033 821 23 27
Internet: www.evp-interlaken.ch

Impressum

Evangelische Volkspartei Kanton Bern

Herausgeber:
EVP Kanton Bern
Postfach
3000 Bern 7

Redaktion:
Christoph Erne